

❖ **Das Hochschulradio**

Vom 02.08. bis zum 10.09.2004 habe ich ein Praktikum beim Hochschulradio Düsseldorf gemacht.

Der Sender wird vom Verein hochschulradio e.V. getragen. Ziel des Vereins ist ein Radioprogramm, das Informationen aus dem studentischen Umfeld sowie aus Lehre und Forschung besonders der Düsseldorfer Hochschulen beinhaltet.

Zudem sollen zu verschiedenen Themen nicht nur Informationen gegeben, sondern auch Diskussion und Meinungen dargestellt werden.

Außerdem fördert das Hochschulradio kulturelle Produktionen und Veranstaltungen im Bereich der Hochschulen.

Das Düsseldorfer Hochschulradio ging im Mai 2000 mit eigener Frequenz auf Sendung und ist seitdem auf 97,1 MHz im Düsseldorfer Stadtgebiet und der Umgebung zu hören. Das Programm wird komplett von Studierenden gestaltet.

Zum festen Redaktionsteam gehören neben der Chefredakteurin Anna Richters fünf „CVDs“ (Chefs vom Dienst), die jeweils an einem Wochentag für das Programm verantwortlich sind. Außerdem gibt es eigene Redaktionen zu verschiedenen Ressorts, wie Kultur, Sport und Musik. Hinzu kommen viele freie Mitarbeiter.

❖ **Aufbau und Struktur des Praktikums**

Das Praktikum beim Hochschulradio begann mit dem obligatorischen Vorbereitungswochenende. Dabei lernten die zukünftigen Praktikanten den Aufbau und die Struktur des Senders kennen und wurden mit der Technik vertraut gemacht.

Außerdem übten wir den Umgang mit Aufnahmegeräten und Schnittprogramm. Meldungen schreiben und einsprechen sowie das Erstellen eines kurzen Beitrags waren weitere Aufgaben, die uns optimal auf das Praktikum vorbereiteten.

Das eigentliche Praktikum begann zwei Wochen später und dauerte sechs Wochen. An insgesamt 30 Tagen ist man als PraktikantIn von 7:00 bis 14:00 Uhr anwesend.

Von 8:00 bis 11:00 läuft die morgendliche Livesendung „insider“, in der die Praktikanten eingesetzt werden.

So ist die erste Aufgabe des Tages das Recherchieren und Verfassen von Nachrichten aus dem Hochschul- oder Wissenschaftsbereich, die dann innerhalb der Sendung insgesamt dreimal live und „on air“ vorgetragen werden.

In den Stunden nach der Livesendung hat man dann genügend Zeit, sich auf die übrigen Aufgaben zu konzentrieren.

Neben mindestens sechs Nachrichtenblöcken soll jeder Praktikant insgesamt 12 BMOs, drei Interviews sowie drei Umfragen erstellen.

Eine der letzten Aufgaben jedes Praktikanten war es schließlich, die eigenen Beiträge auf www.hoerrhein.de, einem Bürgerfunk-Portal, ins Internet zu stellen.

BMOs sind „Beiträge mit O-Tönen“, die jeweils zur Hälfte aus O-Tönen und Sprechertext bestehen. Die Themen sollten einen Hochschulbezug aufweisen, d.h. sich mit dem studentischen Umfeld, Inhalten der Forschung und Lehre oder hochschulpolitischen Fragen befassen. Drei Beiträge sind zu einem „Sonderthema“, das uns vor Beginn des Praktikums zugeteilt wurde; für zwei Beiträge konnten wir freie Themen wählen. Mein Sonderthema war das Thema „Kinder“, das sich als sehr vielfältig herausstellte.

Wenn wir nicht selber, zum Beispiel bei der Nachrichtenrecherche, auf interessante Themen stießen, bekamen wir auch in den Redaktions-Besprechungen Vorschläge. Insgesamt war die Themenfindung wesentlich unkomplizierter als ich sie mir vor Beginn des Praktikums vorgestellt hatte. Das Hochschulradio bot dabei, anders als ein kommerzieller Sender, die Möglichkeit, eigene Themen und Ideen in einem hohen Maß einzubringen.

Der Tagesablauf beim Hochschulradio sah meist so aus, dass wir während der Livesendezeit, in der wir für die Nachrichtenblöcke verantwortlich waren, an Themen und Konzepten arbeiteten, sowie die Interviewpartner kontaktierten. Nach der Sendung war dann genügend Zeit, sich um die arbeitintensiveren Aufgaben wie das Schneiden und Einsprechen der Beiträge zu kümmern oder Interviews zu führen.

Während des Praktikums war jeden Tag ein CVD anwesend, der für Moderation und Programm verantwortlich war und auch für die Praktikanten bei Fragen und Schwierigkeiten der Ansprechpartner war.

Die Arbeitsatmosphäre war sehr angenehm, wenn es auch nicht immer leicht war, sich mit zwischenzeitlich sechs Praktikanten (da sich die Praktikumszeiträume überschneiden haben) abzusprechen, wer wann die drei Schnitt- bzw. Computerarbeitsplätze benutzt.

❖ **Zeitpunkt und Dauer**

Mein Praktikum begann am 1. August 2004 und dauerte sechs Wochen, die ich als Block ableistete. Allerdings habe ich es nicht ganz geschafft, in der vorgegebenen Zeit alle geplanten Beiträge fertig zu stellen, da es vor allem durch die Ferienzeit nicht immer einfach war, Interviewpartner und –Termine zu finden, so dass ich die letzten beiden Beiträge auf die Zeit nach dem Praktikum verschieben musste und nun etwa zwei Wochen später als geplant beenden werde.

❖ **Beschreibung der ausgeübten Tätigkeiten und Reflexion über den Stellenwert der universitären Ausbildung**

Vom ersten Tag an ist man als Praktikant/in in das Programm des Hochschulradios eingebunden. Eine der ersten Aufgaben ist es, im Internet und verschiedenen Zeitungen Nachrichten zu recherchieren, zu kurzen Meldungen umzuschreiben und live in der Sendung zu präsentieren. Die Nachrichten werden in zwei Blöcken – zu Hochschulthemen und dem Bereich der Wissenschaft – gesendet. Zudem sind die Praktikanten für die Rubriken „Mensaplan“ und „Veranstaltungstipps“ zuständig. Alle drei Blöcke werden innerhalb der Morgensendung „insider“, in der die Praktikanten eingesetzt werden, dreimal live vorgetragen.

Egal wie aufgeregt man nach einer Stunde Praktikum im Studio sitzt; schon nach wenigen Tagen bekommt man eine gewisse Routine beim Verfassen und Vortragen der Nachrichten und kann sich bald auf die weiteren Aufgaben konzentrieren.

Neben den Nachrichten sind dies zunächst Umfragen, die man sehr gut dazu nutzen kann, den Umgang mit dem Aufnahmegerät und dem Schnittprogramm noch einmal zu üben.

Mein erstes Umfragethema bezog sich auf die bevorstehende Olympiade. Zur Frage „Was hältst du von den Sicherheitsvorkehrungen in Athen – übertreiben oder angemessen?“ wollten sich viele nicht mehr äußern, sobald sie das Mikrofon erblickten. Und so gestaltete sich die Umfrage doch viel zeitaufwändiger als ich sie mir vorgestellt hatte; zumal die Semesterferien gerade begonnen hatten und sich die Zahl der potenziellen „Opfer“ in Grenzen hielt.

Auch das Schneiden dieser ersten Umfrage nahm noch eine Menge Zeit in Anspruch. Zugleich war es aber eine gute Möglichkeit, meine Kenntnisse des Schnittprogramms „Cutmaster“ zu vertiefen, so dass nach zwei Tagen meine erste Umfrage sendefähig war.

Ähnlich viel Zeit nahm auch mein erster Beitrag in Anspruch. Hier war es die Konzeption, die mich besonders lange aufhielt. Ein sogenannter BMO (Beitrag mit O-Tönen) besteht jeweils zur Hälfte aus Sprechertext und O-Tönen.

Bevor es nun ans Schneiden und Einsprechen der Texte ging, musste das Konzept fertig ausgearbeitet werden, d.h. die O-Töne aus dem Interview, das ich zum Thema „Evaluation der Studiengänge“ mit der Verantwortlichen geführt hatte, mussten ausgewählt und geeignete Überleitungen gefunden werden.

Eine völlig neue Erfahrung war auch das Einsprechen, denn anders als bei kommerziellen Radiosendern, die speziell ausgebildete Sprecher beschäftigen, textet und spricht beim Hochschulradio jeder seine Beiträge selbst. Bis ich mit meinem ersten Beitrag soweit zufrieden war, dass ich ihn einem CvD vorstellte, waren es wiederum einige Stunden Arbeit; aber umso schöner war es dann, den ersten eigenen Beitrag im Radio zu hören.

Da ich mir nicht für jedes meiner Themen soviel Zeit nehmen konnte, begann ich schon bald, parallel an mehreren Beiträgen zu arbeiten. Dies erforderte eine gewisse Koordination, machte meine Arbeit aber auch sehr vielseitig.

Bald hatte ich einen vollen Plan mit Themen, die ich bearbeiten wollte. Mein Sonderthema „Kinder“ erwies sich dabei als sehr vielfältig und interessant.

Nachdem ich mir zu Beginn des Praktikums doch etwas zuviel Zeit gelassen hatte, ging mir das Schneiden und Bearbeiten der O-Töne immer schneller von der Hand. Und auch meine Konzepte wurden mit der Zeit besser.

Die dritte Art von Beiträgen waren Interviews, die eins zu eins gesendet werden sollten. Dabei gibt es keinen Sprechertext; stattdessen werden die Fragen aufgenommen; im Idealfall gleicht das Interview einer kurzen Unterhaltung. Geschnitten werden dabei zu lange Passagen, Pausen, Versprecher etc, so dass am Ende eine „Zusammenfassung“ der interessantesten und wichtigsten Passagen des Interviews steht.

Nach den sechs Wochen hatte ich das Gefühl, eine Menge gelernt zu haben. Das Texten fiel mir mit der Zeit immer leichter und während der Arbeit an einem Thema ergab sich oft noch ein weiteres. Besonderen Spaß machte es mir, an den fast fertigen Beiträgen herumzufeilen, sie z.B. mit Geräuschen zu unterlegen oder mir einen ausgefallenen Einstieg in ein Thema auszudenken.

Die Vielseitigkeit meines Praktikums hat mir sehr gefallen. Wenn ich es auch fast ein bisschen schade fand, zum größten Teil auf „Uni-Themen“ festgelegt zu sein, so war doch immer jede Menge Platz, um eigene Themen und Ideen zur Umsetzung einzubringen.

Im Gegensatz zu kommerziellen Sendern, bei denen es primär darum geht, die Erwartungen der Hörer wie Werbepartner gleichermaßen zu erfüllen, hatte ein Beitrag beim Hochschulradio vor allem den eigenen Vorstellungen und Ansprüchen zu genügen; so dass das Ziel des Praktikums nicht zuletzt auch darin bestand, einen eigenen Stil zu finden und umzusetzen.

Das Praktikum beim Hochschulradio war eine ideale Ergänzung zu einigen Inhalten des Studiums. So konnte ich beim Texten der Beiträge vor allem auf Kenntnisse aus dem Praxismodul zurückgreifen; wie etwa das bildliche Beschreiben, wie es beispielsweise im „Theaterkritiken“-Seminar geübt worden ist; oder den Aufbau einer Nachrichtenmeldung. Auf der theoretischen Seite waren es vor allem die Überlegungen zum „Phänomen Frage“, denen ich etwa bei der Konzeption meiner Interviews wieder begegnete.

Wünschenswert wäre in diesem Zusammenhang, dass bestimmte Techniken, wie etwa Interviewführung oder auch der Aufbau eines BMOs noch stärker in das Angebot des Praxismoduls aufgenommen würden. Auch ein Seminar zum Sprechen im Radio wäre sicher für viele eine sinnvolle Ergänzung zu den Inhalten des Rhetorik-Seminars.

❖ **Bewertung**

Insgesamt kann ich ein positives Fazit ziehen: Das Praktikum beim Hochschulradio hat mir einen Einblick in ein spannendes und vielseitiges Berufsbild ermöglicht.

Besonders gefallen hat mir die Möglichkeit, vom ersten Tag an selbständig in der Redaktion mitzuarbeiten und zu eigenen Themen Beiträge zu erstellen.

Vor allem, da ich vor Beginn des Praktikums keinerlei Erfahrung im Radio-Bereich hatte, bot mir das Praktikum die Möglichkeit, in kurzer Zeit sehr viel zu lernen.

Neben den technischen Kenntnissen sind es vor allem Konzeption und Aufbau der verschiedenen Beitragsformen, die mir auf meinem weiteren Berufsweg sicher eine Hilfe sein werden.

Zudem hat mich das Praktikum darin bestärkt, mit der Wahl meines Studiums den richtigen Weg eingeschlagen zu haben.

Ich hoffe, neben meinem Studium noch weiter für das Hochschulradio arbeiten zu können.